

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 6. Dezember

1870.

Nr. 285.

Vom Kriegsschauplatz.

Offizielle militärische Nachrichten.

(Wiederholt, weil dieselben nicht in sämtlichen Exemplaren mitgeteilt.)

Der Königin Augusta in Berlin.

Versailles, 2. Dezember, Mittags 1 Uhr. Gestern gar kein Gefecht; heute wurden die noch vom Feinde besetzten Punkte diesseits der Marne durch Preußen, Würtemberger und Sachsen wieder genommen, Champagne und Brie für Marne.

W i l h e l m.

Versailles, 2. Dezember, Nachts 12 Uhr. Die feindliche Armee von Paris hatte nach der vorgestrigen Schlacht die am Ufer der Marne und unter den Feuer der Forts liegenden Dörfer Brie und Champagne besetzt gehalten; bei Tagesanbruch wurden diese Dörfer heute von unseren Truppen genommen. Gegen 10 Uhr ging der Feind auf's Neue mit überlegenen Kräften gegen unsere Verteidigungsstellung zwischen Seine und Marne vor, wurde jedoch abermals in achtsündigen heißen Kämpfen durch Truppen des 12. und 2. Armeekorps, sowie der württembergischen Division siegreich zurückgeschlagen.

Ein von der Arme-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin abgesandtes bairisches Reconnoissirungs-Detachement stieß gestern zwischen Dregeres und Pelay auf avancirende sehr überlegene feindliche Kräfte und ging in seine Stellung zurück, als in Folge dessen die Arme-Abtheilung sich heute früh 9 Uhr zum Vorgehen formirte, wurde sie auf der Linie Dregeres-Baigneure heftig angegriffen. Der Feind, bestehend aus dem 15. und 16. Korps wurde durch die 4. Kavallerie-Division und gefolgt vom 1. bairischen Korps über Loigny geworfen, während die 22. Infanterie-Division, unterstützt durch die 2. Kavallerie-Division, Poupry mit Sturm nahm und bis dicht vor Artenay avancirte. Der Feind verlor viele 100 Gefangene. 11 Geschütze wurden im Feuer genommen. Verlust auf unserer Seite nicht unbedeutend; der des Feindes sehr beträchtlich.

v. P o d b i e l s k i.

Janville, 2. Dezember. Heute Vormittag um 9 Uhr ausgerückt, entwickelte sich die Schlacht vorwärts Bazoches les hautes. Um 1/10 Uhr wurde der Feind nach heftigem Kampfe mit der 17. Infanterie-Division, gefolgt vom 1. bairischen Armeekorps und unterstützt durch die 4. Kavallerie-Division über Loigny geworfen. Die 22. Infanterie-Division, unterstützt durch die 2. Kavallerie-Division, hat Poupry mit Sturm genommen und den Feind auf Artenay zurückgedrängt. Bei Loigny wurde das 16. französische Armeekorps, bei Artenay das 15. geschlagen. Viele hundert Gefangene sind eingebracht und 11 Geschütze im Feuer genommen. Der feindliche Verlust ist bedeutend, der diesseitige noch nicht zu überschauen, aber viel geringer.

Friedrich Franz, Großherzog.

Der Königin Augusta in Berlin.

Versailles, 3. Dezember. Heute kein Gefecht von Erheblichkeit, doch scheint sich der Feind vor Vincennes noch zu verstärken. — Treskow's Division hat gestern 7 Kanonen genommen und 1800 Gefangene gemacht, darunter 1 General und 20 Offiziere.

W i l h e l m.

Versailles, 3. Dezember. Die feindliche Armee in Paris hat heute keinen neuen Versuch zum Durchbruch unternommen.

v. P o d b i e l s k i.

Fontaine, 3. Dezember. Heute Nacht wurden Batterien erbaut, aus denen Belfort jetzt 8 Uhr Morgens beschossen wird. Das Regiment Drowski nahm die nöthigen Positionen und vertheidigte sie mit großer Bravour.

v. T r e s k o w.

Der Königin Augusta in Berlin.

Versailles, 4. Dezember. Gestern hat Prinz Friedrich Karl mit den 3. und 9. Korps den Feind bei Chevilly und Chilleux in den Orleanswald geworfen und ihm 2 Kanonen genommen.

W i l h e l m.

(Chevilly liegt an der Eisenbahn von Orleans nach Paris, südlich von Artenay, 2 Meilen nördlich von Orleans; Chilleux ist östlich davon an der Straße von Orleans nach Vitry, 3 Meilen nördlich von Orleans gelegen. Beide Dörfer liegen dicht am Rande des Waldes von Orleans.)

— Gleichzeitig mit der neuerlichen Niederlage der Pariser Ausfall-Armee hat auch der linke Flügel der Loire-Armee eine Niederlage erlitten. Die von Versailles, 2. Dezember, Nachts, und von Janville unterm gleichen Datum gemeldete Schlacht hat innerhalb des Dreiecks Orleans-Chateaubun-Thoury stattgefunden; Janville (Jeanville) liegt an der Straße

von Artenay nach Chartres, westlich von Thoury; Dregeres und Pelay sind kleine Ortschaften, welche etwa 400 Fuß hoch gelegen, von Thoury und Orleans ungefähr 3 1/2 Meilen entfernt, in der Richtung auf Chateaubun zu an den beiden Langseiten des oben bezeichneten Dreiecks liegen. Zwischen Janville und Dregeres, in dessen Nähe Granitbrüche das Terrain ungangbar machen, liegt Bazoches-les-Hautes, von welchem Baigenau einige Kilometer südöstlich liegt. Poupry, das mit Sturm genommen worden, ist der Mittelpunkt zwischen Baigneure und Artenay, von Dregeres über 2, von jedem der letztgenannten Orte etwa 1/4 Meilen entfernt. Loigny (auch Loigni), über das hinaus der Feind geworfen worden, ist an der direktesten Straße von Orleans nach Chartres, 6 1/2 Meilen von dieser, 5 von jener Stadt und 4 1/2 Meilen von Chateaubun gelegen; bei Loigny befindet sich das Schloß von Goury. — Sämtliche hier genannten Orte liegen im Departement Eure-et-Loire und in der Beauce, jener reichen Gegend Frankreichs, welche zwischen Loire und Seine sich hinzieht.

— In einer Zuschrift an die „Times“ giebt „ein Neutraler“ die folgende Schilderung des Einzuges der Deutschen in Amiens. Um 11 Uhr, am Abend vorher, beschloß der Gemeinderath, die Stadt zu übergeben, und doch gestattete er bis nach 10 Uhr kleinen Korps mit Waffen und Munition in die Stadt einzuziehen, so daß diese letzteren, welche in der Mairie niedergelegt wurden, den Franzosen verloren gegangen sind. Um 3 1/2 Uhr am nächsten Morgen wurde der Generalmarsch geschlagen und bis 6 Uhr gab es ein allgemeines „sauve qui peut“, während die Eisenbahnlinien ausschließlich von den Militärbehörden in Anspruch genommen und später bis Hangeß aufgebroschen wurden. In der allgemeinen Ueberführung hatten die Truppen ihre geladenen Flinten in großer Anzahl weggeworfen; die Jugend der Stadt versammelte sich am Bahnhof, nahm die Waffen an sich, und feuerte auf die Stationsuhr. Nachdem drei Knaben bei diesem Vergnügen getödtet worden waren, wurde den jugendlichen Kriegern das Handwerk gelegt, und eine Grabesstille trat ein. Von meinem Fenster im Hotel sah ich, wie der Wirth und ein Kellner sorgfältig irgend einen Schatz im Garten vergruben, und die Stelle dann mit weitem Laub bedeckten. Dann stürzte Jemand in mein Zimmer, um mir zu sagen, daß die unvermeidlichen beiden Ulanen im Anzuge seien. Schließlich kamen denn auch die Preußen, aber nicht die zwei Ulanen, sondern ein Offizier, der an der Spitze von 12 Mann ritt. Kurz darauf erschien mehr Kavallerie und Infanterie, die den Place Vbrigord anfüllten und sich bei der Kathedrale sammelten. Die Franzosen hatten sich Tags vorher gut geschlagen, besonders die Marinesoldaten und die Chasseurs. Die letzteren wurden von der preussischen Artillerie hauptsächlich niedergemäht. Ich konnte nicht umhin, das Betragen der Preußen bei ihrem Einzuge zu bewundern. Es war ruhig und ernst. Alles, woran sie vorbeikamen, schienen sie mehr mit dem Auge eines Reisenden als mit dem eines einbringenden Eroberers anzusehen. Alle die an der schönen Kathedrale vorbeikamen, drehten sich um, um sie besser in Augenschein nehmen zu können. Die Arbeiter von Amiens waren sehr erbittert. Sie scharten sich in den Straßen zusammen und versuchten Barricaden zu errichten; es schien aber zweifelhaft, ob der Angriff mehr gegen ihre Vorgesetzten, oder gegen den Feind beabsichtigt war. Einer von ihnen schüttelte drohend eine Faust nach meinem Wagen. Der Präfect hatte sie verlassen, der Maire hatte den Kopf verloren, der General, welcher dort gewesen war, befand sich in Arras „et il faut arriver“, wie ein Franzose mir sagte, „que la municipalité était très faible.“ Was für ein trauriger Triumph für Bourbon!

— Der Korrespondent der „Morning-Post“ bei der französischen West-Armee schreibt aus Coulie unterm 26. November: „Unsere Informationsmittel sind so mangelhaft, daß wir uns auf die einlaufenden Nachrichten gar nicht verlassen können. Die Generale scheinen alle durchaus Nichts von den Bewegungen des Feindes zu wissen, und wir wissen nur, daß unsere Mobilien eine große Vortheile für strategische Bewegungen und für's Fortlaufen haben, wenn die preussischen Bomben in ihrer Nähe niedersinken, ja ein Offizier von ihnen soll heute Morgen laut kriegsrechtlichem Urtheil in Tours erschossen werden, weil er seinen Leuten bei Nogent le Rotrou das wadere Kommandowort gegeben hatte: „Sauvons nous.“ An Disziplin fehlt es unter den Mobilien ganz und gar. Bevor sie sich des Nachts niederlegen, feuern sie ihre Gewehre oder Revolver ab, und setzen so das ganze Lager in Verwirrung und Aufregung. Riesige Divonalfener werden angezündet, welche dem Feinde die Position selbst auf große Entfernungen hin verrathen müssen, und einige unserer

Mobilien schwören, daß sie sich nicht schlagen wollen, wenn sie kein Feuer haben, an welchem sie sich wärmen können. Als heute Morgen zu früher Stunde der Generalmarsch geschlagen wurde, weil wir Büchsenhüßle dicht hinter uns hörten, geriethen die Mobilien in große Angst. Ihre Gesichter waren blaß und erschrocken, und Alle riefen aus, daß sie umzingelt seien. Den Offizieren gelang es nicht eher den Leuten wieder Muth zu machen, bis die päpstlichen Zuaven sich zu einer Reconnoissirung erboten und mit der Meldung zurückkamen, daß eine Kompagnie harmloser Franktireurs in der Nachbarschaft ihre Schießübungen abhalte. Gestern sah ich in Le Mans, wie neun Wagen mit Gewehren, Tornistern, Zelttheilen u. s. w. ankamen, alles Gegenstände, welche die Mobilien bei Nogent le Rotrou weggeworfen hatten. Auch die Nationalgarden scheinen ein sehr entschlossenes Völkchen zu sein; sie haben sich jetzt entschlossen, auszurücken und unmittelbar im Rücken der Mobilien Position zu nehmen, und Jedermann niederzuschießen, der seine Pflicht nicht thut.“

— Wenn die „Times“, wie heute aus London telegraphirt worden ist, die jetzige Lage von Paris mit der Lage von Metz am 1. September nach dem verglichenen Ausfalle der ganzen Bazaine'schen Armee vergleicht, so trifft diese Zusammenstellung doch in dem Hauptpunkte nicht zu; in der Möglichkeit nämlich, nach den fruchtlosen Kämpfen noch zwei Monate die Uebergabe hinauszuschieben. Paris läßt sich seiner Eigenart wegen nicht nach Art eines anderen Platzes beurtheilen, denn in der ungeheuren Stadt sind unberechenbare Elemente, welche erst jetzt, nachdem jede Hoffnung auf Befreiung von dem eisernen Gürtel geschwunden, zur vollen Geltung kommen werden. Außerdem hoffen wir doch, daß endlich der letzte Grund, die Bombe, den Parisern vorgeführt werden wird.

Hauptquartier Versailles, 30. November (B. B.-C.) Auch heute und in dieser Nacht unterhalten die Forts unaufhörliches Feuer und die hiesige Garnison ist jeden Augenblick marschbereit, indem man von Neuem einen Ausfall des Feindes erwartet. Die beiden Ausfälle, die der Feind gestern machte, waren trotz der mehrere Stunden anhaltenden Kanonade von keiner großen Bedeutung. Nachdem in der Nacht vom 28. zum 29. unsere am Fort Jory stehenden Jägerposten des 6. Korps von dem vom Feinde unterhaltenen Feuer stark zu leiden hatten, brach derselbe in der Nähe von Villeneuve St. Georges am 29. Morgens 6 Uhr aus dem Fort Jory heraus. Unsere Truppen waren von 6 bis 10 Uhr dem heftigsten Granaten-, Schrapnel- und Kleingewehrfeuer ausgesetzt. Als drei Bataillone Mobilgarde gegen die Regimenter des 6. Korps losgingen, wurden selbe sofort in Stärke von 3000 Mann von unseren mit Aufgeblüht vordringenden Truppen abgeschnitten und blieben in unseren Händen als Gefangene. Man war indessen gnädig gegen diese „pauvres garçons“, dieselben wurden vollständig entwaffnet und post festum nach Paris wieder hineingeschickt, um darselbst dem General Trochu speziellen Bericht über ihren Heldennuth abstatten zu können. Stannenswerth ist die Erscheinung, daß trotz der vier Stunden heftig währenden Kanonade nicht nennenswerthe Verwundungen zu Tage getreten sind. Artillerie-Offiziere suchen den Grund in dem unspinnigen Schießen der Franzosen, die in fortwährender Hast ihre Kugeln in's Blaue hinein richten, ohne auch nur die Position des Gegners im Geringsten zu berücksichtigen. Gleichzeitig war das 7. und 47. Regiment bei der Gedröschzeit in der Nähe von St. Cloud engagirt. Die Vorposten waren durch die anhaltende Kanonade vom Mont Valerien gezwungen, sich in ein Blockhaus zu ihrem Schutze zu begeben. Als am 29. Morgens 6 Uhr die Ablösung der Vorposten stattfinden sollte, schickte sich der Feind an, mit großen Streikräften aus dem Fort hervorzubrechen, nachdem es einer feindlichen Patrouille gelungen war, unbemerkt bis an die Jägerschanze heranzukommen. Die Jäger des 5. Korps bemerkten indessen die Patrouille noch rechtzeitig genug und verjagten dieselbe unter einigen Verlusten. Die eiserne Brigade, das 7. und 47. Regiment, harrie vergebens auf das Vorgehen der Franzosen. Mehrere Bataillone machten auch wirklich Miene vorzugehen, zogen sich aber immer wieder unter lebhaftem Feuer aus den Forts zurück. Auch hier verschossen die Franzosen ihr ganzes Pulver, und dennoch zählen wir unter der eisernen Brigade im Ganzen nur fünf Verwundete. Man glaubt, daß der bei St. Cloud beabsichtigte Angriff nur ein maskirtes war, um unsere Aufmerksamkeit abzulenken. — Seit heute Morgen stehen in der Avenue St. Cloud und auf dem place d'armes die Geschütze des 5. Korps in voller Besspannung und Marschbereitschaft aufgepflanzt, um auf Ordre sofort nach dem Kampfsplatz eilen zu können. In den Straßen bewegen sich trotz des herrlichen Wetters auffallend

wenige Verkehrer; nur die bei außergewöhnlichen Gelegenheiten stets hervortretenden Herren Schwarzköcke kommen lento aus ihren Winkeln herausgetreten, bilden auf den Straßen Gruppen, um der gläubigen Masse alsdann die frisch aufgewärmten falschen Nachrichten zu hinterbringen.

Nachmittags 2 1/4 Uhr. Anhaltendes, heftiges Geschützfeuer ist hier noch immer vernehmbar; seit heute früh ist der Feind mit dem württembergischen Korps im Kampfe.

— Der „Staats-Anz.“ schreibt aus den Hauptquartieren in Versailles, 29. November:

Der Ausfall, der heute Morgen von Paris aus unternommen wurde, war hauptsächlich gegen die Stellungen bei L'Hay und Chevilly gerichtet. Der Feind hatte diesen Angriff eingeleitet durch ein Bombardement aus den sämtlichen Forts der Südseite, das die ganze Nacht über anhielt und dem jedenfalls die Absicht unterlag, unsere Truppen zu ermüden, indem sie gezwungen wurden, mehrere Stunden gefechtsbereit zu sein. Mit Eintritt der Tagesdämmerung, zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, entwickelten sich, während das Geschützfeuer allmählich hörte, französische Streitkräfte in größeren Massen außerhalb der Befestigungen. Das Feuer der preussischen Vorposten und Verschanzungen reichte jedoch hin, um dem Debouchiren des Feindes alsbald ein Ziel zu setzen, so daß die Gesamtstärke der ausfallenden französischen Truppen nicht über 3000 Mann betrug, die ausschließlich den Marschregimentern, also der Linie, angehörten. Die Schwierigkeit der Entwicklung lähmte die Energie des Feindes. Man konnte an mehreren Stellen bemerken, daß die Truppen dem Kommando der tapfer voranstürmenden Offiziere ungerne und nur zögernd folgten. Vor 10 Uhr bereits war der Angriff gänzlich zurückgewiesen. Die unverwundeten Gefangenen, deren über 200, unter diesen 2 Offiziere, in preussische Hände fielen, waren äußerst niedergeschlagen. Einige der gefangenen Mannschaften äußerten, daß sie am liebsten nach Paris zurück möchten, nicht um noch einmal gegen die Preußen, sondern um gegen ihre Offiziere vorzugehen. Was die Lebensmittelfrage angeht, so dürsten nach den Aussagen der Gefangenen von gefangenem Fleisch noch größere Vorräthe in den Forts vorhanden sein.

Die Gründe, welche die militärischen Führer zu einem aggressiven Vorgehen in diesem Augenblick veranlaßt haben, entziehen sich zur Stunde noch der Beurtheilung. Doch geht aus den Zeitungen von Paris hervor, daß man dort während der letzten Woche in großer Aufregung gelebt hat. Man trug sich mit leeren Gerüchten; man sprach von einem Massenangriff auf die südlichen Forts, welchen das Cernirungsheer unternehmen wolle. Man drang in Folge dessen in die Regierung, daß sie ihrerseits einer solchen Offensive zuvorzukommen müsse. Es wurde endlich für gewiß gehalten, daß General Trochu einen Ausfall, den er unter anderen Verhältnissen vorbereitet hatte, und der nach Choisy le Roi gehen sollte, am 21. November zur Ausführung bringen werde. Vereinzelt Kanonenschüsse, die am Abend dieses Tages in der angegebenen Richtung gehört wurden, genügten, um in Paris das Gerücht entstehen zu lassen, daß die Preußen in Choisy zurückgeworfen seien. Einige Zeitungen vom 22. erzählen die Sache als faktisch. Die folgenden Aufklärungen, die natürlich die Einnahme von Choisy dementiren mußten, riefen unter diesen Umständen große Verstimmung hervor. Die Blätter der sozialen Partei, an ihrer Spitze das von Felix Pyat redigirte Blatt „Le Combat“ bemächtigten sich dieser Angelegenheit zu neuer Opposition gegen die provisorische Regierung. Ein von Pyat selbst geschriebener Artikel verschärfte den Widerspruch bis zur Androhung einer neuen Revolte. Es hieß dort unter Anderem: „Das Gouvernement treibt uns eher auf die Barricaden, als daß es uns in die Laufgräben führt.“ Außerdem wurde daran erinnert, daß der Monat Dezember vor der Thüre stehe; das seien die Tage des Staatsreiches und es scheine, als ob sie auch diesmal das Ende der Republik bezeichnen sollten. Es genügt vorläufig, die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt zu richten. In wie weit die Regierung bei ihren neuesten Entschlüssen dem Druck der extremen Parteien gewichen ist, wird sich erst in einigen Tagen überschauen lassen.

Norddeutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 3. Dezember.

Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Die Tribünen sind überfüllt.

Am Tische des Bundesraths die Minister: Delbrück, v. Friesen, der Geheimrath v. Puttkammer und Andere.

Abg. Dunder begründet seine Interpellation, betreffend die Internirung Jacoby's. Die hier in Rede stehende Frage, führt Redner aus, sei in ge-

nauer Verbindung mit den Angelegenheiten, welche das Land jetzt beschäftigen. Es gelte, jeden Eingriff in Rechte, komme er woher er wolle, mannhaft zurückzuweisen. (Abg. Vogel v. Falkenstein wohnt der Verhandlung in der Hofloge bei.) Man könne das Auftreten der Braunschweiger sowohl wie das Jacoby's beklagen, aber die Internierung sei nicht das geeignete Mittel gewesen, den Eindruck jenes zu beklagenden Verhaltens im Auslande abzuwachen, — im Gegenteil! Das Volk, gefragt, würde sich gegen die Braunschweiger mit großer Begeisterung erhoben haben, aber es widerstrebe uns, gegen Männer in Ketten und Banden aufzutreten. (Beifall.) Die Wirkung der Maßregel sei also eine verfehlte gewesen. — Wie läßt sich, fragt Redner, vereinigen, daß Graf Bismarck früher die Verantwortlichkeit für alle Maßnahmen auch im Kriege übernommen und jetzt dem Dr. Jacoby geantwortet habe, die Angelegenheit sei außerhalb seiner Kompetenz? Redner erwartet eine Erklärung der Regierung, daß der Bundeskanzler die Verantwortung für Ueberschreitungen übernehme, daß der Reichstag Rechenschaft zu fordern befugt sei. Die Nation habe die Antwort auf die Forderung der Braunschweiger und Jacoby's gegeben; überall hat sie erklärt, daß sie die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit Deutschland wolle. Die Gefahr sei also beseitigt und die Militärbefehlshaber würden keinen Abbruch an ihnen erleiden, wenn sie sich dem Gesetze unterwerfen.

Minister Delbrück: Schon vor der Kriegserklärung hat man hier gewußt, daß die französische Kanalslotte Cherbourg verlassen habe: — die Küste war gefährdet und auf Grund des Art. 68 der Verfassung wurde die notwendige Einheit im Befehl angeordnet. Die Suspension von Verfassungsbestimmungen hat im Bezirk des Rieker Hafens stattgefunden auf Grund des Gesetzes von 1851. Am 25. Juli erfolgte diese Suspension in Colberg, Stadt und Hafen; die Aufhebung der Suspension erfolgte Ende Oktober. Die Art. 5, 6, 27, 29, 30 sind suspendiert in den Kreisen Hadersleben, Sonderburg &c.; die Suspension dauerte einen Tag. An anderen Orten sind Suspensionen nicht erfolgt. — Dies mag auch die verlangte Rechenschaft, welche gefordert, ergeben; sie genügt, so weit die Lage einer Aufklärung bedarf. Der Bundeskanzler kann die Verantwortung nicht übernehmen für einzelne Akte der Militärbefehlshaber; er kann nur für die Handlungen der Kriegsminister verantwortlich sein.

Auf Antrag der Abg. v. Hoyerbed und Hirsch knüpft sich hieran eine Besprechung. Abg. Kryger (Westhof), einer der Verhafteten, vertritt seine Sache persönlich. Redner stellt entschieden in Abrede, daß er für Napoleon habe Partei nehmen, die Kriegslagge gegen Deutschland habe erheben wollen; er habe nur immer das Selbstbestimmungsrecht der Norddeutschen im Auge gehabt und für Ausführung des Art. 5 des Prager Friedens alle Instanzen verfolgen wollen. Er sei durchaus kein gefährlicher Mann und der gegen ihn gehegte Verdacht sei unbegründet. Er wisse zur Stunde noch nicht, was er verbrosen, weshalb er eingesperrt worden sei.

Abg. Windthorst (Meppen): In Hannover sind eigene Dinge vor Beginn des Kriegszustandes geschehen, welche gerade General Vogel befeitigt hat. Nicht er ist anzugreifen, denn Alles lag mehr in seiner Instruktion als in seinem Willen. In Hannover sind eine Reihe Männer arretiert und in die feuchten Kasematten Magdeburgs geworfen. Die Mutter des Grafen Brehm konnte ihren Sohn nicht besuchen. Ein Priester ist auf falsche Denuntiation verhaftet und dann freigelassen worden. In diesem wie in jenem Falle trat General Vogel v. Falkenstein vermittelnd und bessernd ein. In Hannover waren wir mit der Ernennung des Generals Vogel zufrieden, wir zogen diesen Herrn den Civilbehörden und deren Verfahren vor. Die Rechtfertigung der Maßregeln zeigte mir indessen, daß ich mich einer Wachtstubenjurisprudenz gegenüber befand, der ich nicht gewachsen bin. In England würden solche Maßregeln von allen Parteien verurtheilt worden sein, von den Tories voran. Wenn wir in Kriegszeiten ohne Rechenschaftslegung der Militärdiktatur verfallen sind, so bedaure ich die Zustände in Norddeutschland. (Beifall.)

Abg. Wagener (Neustettin.) Die Maßregel habe Personen in ein unverdientes Relief gesetzt. Schlimm sei nicht die Thatfache selbst, sondern der Umstand, daß wir mitten im Kriege schon anfangen, unsere schwarze Wäsche vor den Augen Europas zu waschen. Der Ausdruck „persönliche“ Verantwortlichkeit im Gesetze thue dar, daß kein Minister, Niemand sonst für das, was ein General thut, verantwortlich sein kann. Gegen eine solche Verantwortlichkeit spreche die militärische Hierarchie. Ein General empfangt seine Befehle vom Oberbefehlshaber und diesem sei er persönlich verantwortlich. Das unschuldige Eingesperrtsein sei keine kleine Sache, eine Untersuchung wäre gut, aber gewiß werde Niemand glauben, General Vogel habe absichtlich die Rechte der preussischen Staatsbürger schädigen wollen. Bei einer Komplikation lasse sich nicht alles von vornherein übersehen. Möge man für genaue Untersuchungen den Abschluß des Friedens abwarten.

Abg. Miquel: Wir bedauern das geschehene Verfahren, wir meinen, auch im Kriegszustande müsse der Bürger im Rechte geschützt, zur Zeit gewarnt werden, damit er den eintretenden Rechtszustand kennen lerne. Die Ansicht Windthorst's, die Verletzung

der Provinz Hannover in den Kriegszustand sei nicht gerechtfertigt, ist unbegründet. Dort bestand eine kleine Partei, welche in der That das Vaterland verrathen wollte. Solche Konspiratoren sind noch heute in der Provinz Hannover. Wenn die Schmach eintrat, daß deutsche Männer gegen Deutschland schritten, war der Belagerungszustand nicht gerechtfertigt? Die Verhafteten mögen solche Gesinnung nicht gehabt haben; die Handhabung des Belagerungszustandes war nicht zu billigen, aber die Verhängung desselben war notwendig. Johann Jacoby ist ein erfahrener Politiker; er kennt die Stimmung im Volke. Welchen Zweck konnte da die Resolution haben, welchen Erfolg? Die Ermuthigung des Feindes allein, und dieser Erfolg, gewiß nicht beabsichtigt, ist erreicht worden. Jacoby hätte besser gethan, zu schweigen. Er hat die Kriegführung erschwert; seine Erklärungen erschienen in der „Independance belge“ in einem Lichte, welche sie so hinstellten, als sei die Annerion eine Forderung nur der preussischen Militärpartei. Abg. Kryger ist seit drei Jahren mit großer Langmuth vom Hause behandelt worden. Kryger sagt heute freilich nicht mehr, daß er an Frankreich appelliren wolle. Frankreich ist heute ein schlechter Bundesgenosse. Denken wir aber an die Reden bei dem Banquet in Kopenhagen, gegen welche Kryger nicht protestirt hat, so wissen wir, was wir von den heutigen Versicherungen dieses Herrn zu glauben haben. — Das rechtswidrige Verfahren hingegen bedauere ich tief.

Abg. Bebel: Schmutzige Wäsche wasche, wer schmutzige Wäsche gemacht hat. Die verhafteten Sozialdemokraten seien gräßlich mißhandelt worden, obwohl sie nur das Verbrechen begangen hätten, für ihre eheliche Ueberzeugung einzutreten.

Abg. Schulze-Delitzsch erkennt in der vorliegenden Sache wieder eine Gelegenheit, das Thema von der unverantwortlichen Verantwortlichkeit oder der moralischen Unverantwortlichkeit zu erörtern. Daß man jetzt mitten während des Kampfes diese Frage erörtere, sei ein Zeugnis hoher Würde für das deutsche Volk: Draußen äußerste Anstrengung für das Vaterland, hier Eintreten für die heiligsten Rechte des Bürgers! Das erhöhte den Respekt des Auslandes vor uns. Wir müßten den Heerführern Dank abstatten, aber nicht durch Aufgeben von Rechten der Bürger.

Die Diskussion wird nunmehr geschlossen. Zu persönlichen Bemerkungen nehmen das Wort die Abgeordneten Windthorst, Bebel, Miquel und Kryger.

Schluß der Sitzung 2 Uhr 35 Min. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Deutsche Verträge.

Deutschland.

Königsberg, 3. Dezember. Die Schifffahrt nach Pillau ist für Segelschiffe geschlossen, heute Morgen ging der letzte Dampfer von hier nach Pillau, womit auch wahrscheinlich die Dampfschifffahrt sowie die Binnenschifffahrt vorläufig geschlossen sein wird.

— In der verflossenen Nacht ist die Eislerwerkstätte auf dem Südbahnhof total niedergebrannt; der verursachte Schaden wird auf eine Viertelmillion geschätzt; eine Lokomotive, ein Salonwagen und mehrere Personen- und Güterwaggons sind durch das Feuer zerstört worden.

Saarbrücken, 3. Dezember. Berichte aus Versailles vom 30. November melden: Die bei dem gestrigen Ausfalle in unsere Hände gefallenen Leichtverwundeten sollten nach Paris zurückgeschickt werden, um sich dort heilen zu lassen. Sie weigerten sich jedoch und wollten lieber Gefangene bleiben. Die Einnahme von Amiens hat auf die hiesige Bevölkerung großen Eindruck gemacht, ebenso die kräftige Zurückweisung des Versuches der Loire-Armee bei Beaune la Rolande.

Hamburg, 3. Dezember. Der Großherzog von Medlenburg-Schwerin hat dem hiesigen Senate eine telegraphische Mittheilung über die Schlacht vom 2. d. zugehen lassen; der Inhalt derselben entspricht wörtlich den offiziellerseits veröffentlichten Mittheilungen. Der Großherzog hebt am Schluß hervor, daß sich die hanseatischen Regimenter im Kampfe gleich alten erprobten Truppen bewährt haben. Eine gleiche Mittheilung ist eingetrossener Meldung zufolge auch dem Senat von Bremen zugegangen.

Dresden, 3. Dezember. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm des kommandirenden Generals des königlich sächsischen Armeekorps, Prinzen Georg an den König: „Gestern, Freitag, früh 7 1/2 Uhr, nahmen 2 Bataillone des 8. Infanterie-Regiments Nr. 107 Brie sur Marne, gleichzeitig nahmen die Würtemberger Champagne durch Ueberfall. Später entwickelte der Feind große Massen; das Gefecht endete gegen 3 Uhr mit Behauptung der Stellung, aber beträchtlichen Verlusten, besonders stark beim Schützen- und achten Regiment. Diese und die anderen im Gefecht gewesenen Truppen fielen bewunderungswürdig; einige Hundert Gefangene gemacht.“

Stuttgart, 3. Dezember. Ein Telegramm des Generals Dornier an den König meldet: Malnou, 3. Dezember, 5 1/2 Uhr Morgens. Gestern fand deutscherseits ein Angriff gegen die vom Feinde besetzte Linie Champagne-Brie statt. Sehr beträchtliche feindliche Streitkräfte standen uns gegenüber. Die

erste württembergische Brigade betheiligte sich neben dem preussischen 2. Armeekorps und der sächsischen 24. Division von Morgens 7 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr am Kampfe. Ein Theil von Champagne wurde genommen, die Stellung Billiers-Cornilly behauptet. Offiziere und Mannschaften zeichneten sich durch hervorragende Tapferkeit aus. Unser Verlust ist erheblich. Die zweite und dritte Brigade befanden sich in der Stellung Sacy-Bellencuve St. Georges und kamen nicht zum Gefecht.

— Der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ meldet: Gestern Abend beschloffen die bürgerlichen Kollegien, anlässlich des Eintritts Württembergs in den deutschen Bund, eine Adresse an den König zu richten, um ihre dankbarste Anerkennung für den hochherzigen Entschluß auszubringen. Die Adresse sagt im Wesentlichen: Höchsteren Fürsorge verdanken wir, daß die wichtigen Interessen Württembergs, welche ohne Gefährdung des Wesens der deutschen Bundesgemeinschaft einer selbstständigen Pflege bedürfen, gewahrt sind, und wenn auch der Eintritt in den deutschen Bund, der Krone wie dem Volke, das Aufgeben so mancher in unserm heimischen Staatswesen eingelebten Anschauungen auferlegt, so sind wir doch gewiß, daß die Einigung Deutschlands zu einem großen mächtigen Vaterlande die Sicherheit und die Würde unserer öffentlichen Zustände und eine feste Bahn für die Entwicklung der gemeinsamen Einrichtungen verbürgt, ein Fortschritt, der in der Verengung niemals zu erreichen gewesen wäre.

München, 3. Dezember. Dem Kriegsministerium ist folgendes Telegramm zugegangen: Versailles, 2. Dezember. Die Armeedivision des Großherzogs von Medlenburg, bei welchem das Korps v. d. Tann sich befindet, hat gestern gegen die Loire-Armee glänzend gekämpft.

Ausland.

Brüssel, 3. Dezember. Der hier aus Tours eingetroffene „Moniteur“ vom 30. November erwähnt, daß von 79 bei Ausbruch des Krieges aktiven französischen Generalen nur noch 13 im Dienste sind. Die Uebrigen sind todt, gefangen oder verwundet, ausgenommen General Fleury. Die Generale Paladine und Lamotte-rouge waren vor dem Kriege bereits pensionirt. — Der Chefredakteur der „Union de la Sarthe“, Norber, ist verhaftet, weil er sich mißliebige Äußerungen über Gambetta und den Sarthe-Präsidenten erlaubt hatte.

Brüssel, 3. Dezember. (B. B. C.) Der Independance wird aus Berlin telegraphirt: „Man betrachtet hier die Meldung von dem angeblichen Vertragsabschluss zwischen Preußen und dem Kaiser als ein bonapartistisches Manöver, um die Regierung in Tours gegen die Theilnahme an der Konferenz zur Lösung der Pontusfrage einzunehmen.“ — Der Korrespondent fügt hinzu, daß Friedensverhandlungen vor dem Fall von Paris unwahrscheinlich seien.

— (B. B. C.) Man telegraphirt der Independance aus Wien vom 2. Dezember: „Der Zutritt Rußlands den englischen Standpunkt, so wird d. Status quo auch während der Dauer der Konferenz im Schwarzen Meere aufrecht erhalten. Oesterreich, Italien und Preußen nahmen diesen Vorschlag an, auf Auslands Zustimmung wird gerechnet. Schwierigkeiten erwartet man nur von der Regierung in Tours.“

Versailles, 1. Dezember. Seit 48 Stunden grollte Kanonendonner von den Pariser Forts, schier ohne Pausen zu machen. Fast hörte es sich an, als sollte der eherner Mund der Geschütze, ein neues Rolandshorn, die fern weilende Loire-Armee herbeirufen. Aber die Loire-Armee, die gerade am 29. November bei Beaune la Rolande nach Fontainebleau durchzubrechen versucht hatte, um sich in den Rücken des linken Flügels unserer Einschließungsarmee zu werfen, konnte den Schmerzschrei nicht hören, den das bedrängte Paris nicht müde wurde, zwei Tage lang von seinen Forts ertönen zu lassen. Gute Rechner haben herausgebracht, daß von den südlich und westlich gelegenen Forts allein in der Nacht vom 28. zum 29. November eine Pulver- und Geschossverschwendung getrieben worden ist, welche sich auf eine Ausgabe von 120,000 Thalern für diese 12 Stunden allein beziffern läßt. Während der Hauptausfall am 29. November gegen das 6. preussische Korps und seine Stellungen bei Billeneuve St. Georges &c. gerichtet war, dirigirten sich gestern die Streitkräfte des Generals Ducrot vor den Forts Charenton, Vincennes und Rosny gegen die Positionen der württembergischen Divisionen, zwischen Seine und Marne, so daß der Hauptkampf sich auf die Dörfer Champagne sur Marne, Billiers sur Marne und Brie sur Marne konzentrirte. Der Kampf, mit großer Hartnäckigkeit geführt, zog sich bis nach 6 Uhr hin, wiewohl um Mittag vollständig entschieden war, daß ein Durchbruch auch an dieser Stelle nimmermehr gelingen werde. Einen Moment lang scheint während des Gefechtes am Morgen die württembergische Division ihre Fühlung mit dem 6. Korps verlassen zu haben. Augenblicklich erhielt die Reserve-Artillerie des 2. bayerischen Korps, welche dem preussischen 6. Korps zugetheilt ist, Befehl, sich fertig zu machen, um in die vermuthete Lücke sofort einzutreten. Noch ehe aber diese Artillerie den ihr vorgeschriebenen Weg zurückgelegt, konnte sie schon Kontrordre erhalten, da ihre weitere Mitwirkung sich als unnöthig erwies. Die Fühlung der beiden Truppentörper war völlig

wieder hergestellt. Unsere Verluste sind, was die Gefechte des gestrigen Tages betrifft, noch nicht vollständig konstatiert, doch dürften sie kaum sehr erheblicher Natur sein. Eine Anzahl von Gefangenen ist unsererseits gemacht worden; doch haben jetzt schon verschiedene Truppentheile folgenden Usus eingeführt, um die Anzahl der „bouches inutilis“ in Paris nicht noch selbst vermindern zu helfen. Wenn Felde umzingelt sind und sich ergeben müssen, so entwaffnet man sie vollständig, legt Chassepot, Säbel, Munition &c. bei Seite und sagt sie dann mit Kolbenstöcken in die französischen Linien zurück. Für Den und Jenen, welcher sich der Pferde- und Salzstiefel halber vielleicht nicht ganz ungering fangen ließ, muß dieses Verfahren allerdings einen Strich durch die Rechnung machen. Heute ist der Mont Valerien nebst den andern Forts durchaus schweigend und fast scheint es, als seien wir aufs Neue in die Region der Calmen eingetreten.

London, 3. Dezember. Ein hier veröffentlichtes Telegramm des Fürsten von der Moskowa demontirt die Nachricht von dem angeblichen Friedensvertrage zwischen dem Könige von Preußen und dem Kaiser Napoleon.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Dezbr. In der Reichstags-Debatte über die Verfassungs-Verträge theilt Delbrück mit: Der König von Baiern richtete ein Schreiben an den König von Preußen, wo in er letzterem die Kaiserwürde anträgt. — Die in Versailles weilenden Fürsten stimmten zu. — Die Zustimmung der übrigen Fürsten wird in diesen Städten steht zu erwarten.

Der König in Augusta in Berlin.

Versailles, 4. Dezember, 12 Uhr Nachts. Nach zweitägiger Schlacht der 2. und medlenburgisch. Armee hat das Korps Mannstein die Bo. Stadt St. Jean, den Bahnhof von Orleans heute Abert genommen. Die andern Korps stehen bereit, morgen die Stadt zu nehmen. 30 Geschütze, über 1000 Gefangene. Verlust mäßig. Die Division Wrangel vector am meisten. Hier Alles heute ruhig.

Wilhelm.

Versailles, 4. Dezember, 10 Uhr Abends. Am 3. warfen die Kolonnen des General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl den Feind über Chilleurs aux Bois und Chevilly hinaus in der Richtung auf Orleans zurück; 3. und 9. Korps nahmen dabei je ein Geschütz; diesseitiger Verlust nicht bedeutend. — Vor Paris brach der Feind die dem Gefechtsfelde vom 2. Dezember gegenüber geschlagenen Büden bei Bile am 4. ab und zog sich hinter die Marne zurück. Bei Aufräumung des Schlachtfeldes von Amiens fanden sich noch 9 feindliche Feldgeschütze und ein bedeutendes Kriegsmaterial vor. v. Poddicki.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 3. Dezember. Die durch Paris Ballon hierher gelangte Nummer des „Journal officiel“ vom 28. November sagt: Wir wissen nicht, ob Europa sich dahin entscheidet, Frankreich in den Stand zu setzen, daß es unter Umständen, welche die Wahlfreiheit und das Ansehen der Gewählten schützen, eine Nationalversammlung einberufe. Das Gmangel wird fortbauern, wenn Europa es duldet und Preußen nicht davon absteht. Wie es auch kommen mag, Frankreich, welches keinen Krieg gewollt hat und überhaupt keinen Krieg will, wird aus dem Kampfe mit ungeschmälertem Gebiete und unverletzter Ehre hervorgehen. (Daß Frankreich jetzt der Krieg nicht mehr gefällt, wollen wir ihm glauben, und es ist gut, wenn das übermüthige Volk für lange Zeit das Gefallen am Kriege verliert; es hatte den vollen Ernst desselben als unterliegender und niedergebaltener Theil bisher noch nie kennen gelernt. Uebrigens wird Jedermann die entschlossene Bethuerung des amtlichen Blattes verstehen als den Verzweiflungsschrei, als das Schwanenlied. D. Red.)

Brüssel, 4. Dezember. Die „Independance“ sagt, nur der Umstand, daß Lesspes in Paris eingeschlossen ist, habe das Zustandekommen des Vertrages zwischen der Suez-Kanal-Kompagnie und der für dasselbe Unternehmen gegründeten englischen Gesellschaft verhindert.

Arras, 3. Dezember. Eine Proklamation des Generalkommandanten des Pas de Calais, Chargé, lautet: „Einwohner von Arras! Gegenüber den Verbreitern des verleumderischen Gerüchtes, Euer Bertheidigungsrath habe Euch noch vor der Annäherung des Feindes verkauft und verrathen, erkläre ich auf meine Soldatenehre: Das Bertheidigungsrath ist einmüthig, die Stadt bis auf's Aeuferste zu vertheidigen. Den Feiglingen und Verleumdern werde ich mit der ganzen Strenge der Gesetze begegnen.“

Turin, 4. Dezember. Die Vollendung des Durchstichs des Mont Cenis steht unmittelbar bevor. Bereits ist das Geräusch der Bohrmaschine gegenständig vernehmbar.

London, 4. Dezember. „Daily Telegraph“ sagt,

Grosser

Weihnachts-Ausverkauf sämtlicher Manufakturwaaren

bei

G. Aren

in Steffin, Breitestraße Nr. 33.



Um meinen werthen Kunden bei Einkäufen von Weihnachtsgeschenken möglichst entgegen zu kommen und um eine **vollständige Räumung des Lagers zu erzielen,**

habe ich mein ganzes Manufaktur-Waaren-Lager zum **Ausverkauf** gestellt!

Das Lager bietet eine vorzügliche Auswahl in sämtlichen Artikeln, und sind die Preise aufs Außerordentlichste ermäßigt. Für Geschenke für Mädchen empfehle

gute wollene Kleider bei reichlichem Ellenmaß, von 1 $\frac{1}{2}$, 2, 2 $\frac{1}{2}$ und 3 Thlr. an, elegantere Kleiderstoffe, sowie Longchâles, Châlestücher, Umschlagetücher, schwarze Taffete, Poulx de soie, Ripps

zu ebenfalls ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Als zu Weihnachtsgeschenken

besonders geeignet, mache ich auf mein großes Lager von

Leinenwaaren jeder Art

und

fertiger Wäsche

ergebenst aufmerksam, und sind auch in diesen Artikeln die Preise ganz bedeutend herabgesetzt!

Besonders empfehle

zu Geschenken für Herren:

Oberhemden in Shirting, Shirting mit Leinen, Leinen, Pique, nach den neuesten englischen und französischen Modellen gearbeitet, Herren-Nachthemden in verschiedenen Facons, in Shirting und Leinen, Chemisettes in Leinen und Shirting, Kragen und Manchetten, Englische wollene Oberhemden in großartiger Auswahl, Tricotthemden und Beinkleider 2c. 2c., Seidene Taschentücher und Cachenez, Englische Reise-Plaids!

Für Damen:

Damenhemden in vielen Facons, einfach und mit Stickerei, Damennachthemden, Nachtsacken und elegante Morgenjacken, Damenbeinkleider in vielen Stoffen, Weiße, einfache und elegante Unterröcke, Buntwollene u. Moiréeröcke, Nachthauben, Blousen, Frisirmäntel 2c. 2c.

Sämtliche Artikel in den nur vorzüglichsten Qualitäten zu überraschend billigen Preisen. **Auswahlendungen nach außerhalb stehen sofort zu Diensten.**

Um dem später so sehr großen Andränge zu begegnen und alle mich beehrenden Herrschaften mit gewohnter Pünktlichkeit bedienen zu können, bitte ich die Einkäufe möglichst frühzeitig zu besorgen, und werde Alles anstreben, sämtlichen Anforderungen zu genügen.

Außerdem empfehle ich zu den solidesten Preisen mein

Lager fertiger Säcke in bester Qualität zu 2, 3 und 4 Scheffeln.

Bestellungen werden aufs Prompteste ausgeführt und frei ohne Verursachung von Kosten zugesandt.

Weisse Taschentücher in Feinen u. Batist.

Kinderwäsche jeder Art.

Leinewand

zu Hemden in jeder möglichen Qualität, zu Bezügen und Laken ohne Naht.

Gedecke

in Drillich, Jacquard und Damast, zu 6, 8, 12, 18 und 24 Servietten.

Handtücher

in großartiger Auswahl.

Bettzeuge,

Drilliche, Einlett- und Bezugzeuge.

Bettdecken

in weiß Pique und colorirter Wolle.

Steppdecken

in Cattun, Thybet und Seide.